Liebe Gemeinde, in den letzten Tagen hörte ich immer wieder, Weihnachten sei das Fest der Liebe. Leider muss ich deutlich sagen: Wir feiern an Weihnachten **nicht** ein allgemeines Fest der Liebe. Wir feiern die Menschwerdung Gottes – aus Liebe zu uns, Seine Geburt. Zu dieser Aussage hat mich die Frage eines Kindes gebracht. Es fragte: „Beschenkt man nicht immer das Geburtstagskind? Wieso beschenken wir nicht Jesus?“

Ja! Wieso beschenken wir nicht Jesus an Seinem Geburtstag? – – –

Da der Mensch durch die Sünde die Fähigkeit zu lieben stark trübte – Kriegs, Terror, Hass und sinnloses Konkurrenzdenken sind die Folgen – macht Gott sich selbst auf den Weg zu uns. ER will uns nicht in der Sünde und ihren Folgen verloren gehen lassen. Durch Jesu Geburt schenkt Gott uns neu die Fähigkeit zu lieben, und ER lehrt uns durch Jesu Leben unter uns die kon­kreten Schritte. Nur in Jesu Nachfolge wird der Mensch fähig, den Hass und die Angst, zu kurz zu kommen, zu überwinden und in Liebe auf Mitmenschen zuzugehen. So folgt er durch das Leben der Botschaft Gottes Jesus nach. – Das ist wohl unser wertvollstes Geschenk an Jesus.

An Weihnachten geschieht ein *stilles* Wunder: Ein Kind wird ge­boren, ein Kind kleiner Leute. Es darf nicht zu Hause zur Welt kommen – nein, in der Fremde, unter ärmlichsten Umständen, in einem Stall wird es geboren. – Die Flüchtlingsprobleme kommen so auch in den Blick.

Unsere Krippenbilder – sehr oft romantisch verklärt – täuschen darüber hinweg, wie elend das war: Kälte, Schutzlosigkeit, Gestank, Dreck und die Hinterlassenschaften der Tiere – kein guter Ort für eine Geburt.

Dass hier ein *Wunder* geschieht, sieht man nicht. Erst der *Engel* offenbart es. Er deutet das Geschehen und spricht zu sehr einfachen Leuten am Rand der Gesellschaft: Hirten, grobe Gesellen, gewohnt im Freien zu leben, von den „bürgerlichen“ Bewohnern der Städte als Außenseiter schief angesehen und oft naserümpfend ver­achtet. – Diese Hirten hören als erste die Botschaft. Sie bringt Licht: „Der Glanz des Herrn umstrahlte sie.“ (Lk 2,9) Da geschieht mehr, als menschliche Augen sehen können! Den Hirten werden die Augen geöffnet für das Tiefere der Botschaft Gottes in diesem Kind. Deshalb machen sie sich nach der Botschaft der Engel auf den Weg, um anbetend diese Botschaft weiterzugeben – anbetend!

Auch in unseren Weihnachtskrippen steht der Engel, der den himmlischen Glanz bringt. Alles andere ist alltäglich, so gewöhnlich – der Engel aber zeigt: Da steckt mehr dahinter, da geht es um mehr: Es geht um die Ehre Gottes und den Frieden für die Menschen. Gott selbst wird in diesem Kind in die Welt hinein geboren. Damit **ist** alles verändert!

Gerade weil die Szene so „normal“ ist, birgt sie dieses „stille Wunder“: Kein Geringerer als Gott selbst geht von jetzt an in unseren Schuhen durch die Welt. ER schlüpft in unsere Haut, nimmt unser „Fleisch“ an. Hier können wir an das Ende des Sündenfallberichtes in Gen 3 denken. Dort muss Gott dem Menschen eine zweite ‚Haut‘ machen. Im Hebräischen wird Haut und Fell mit einem gleichlautenden Wort ausgedrückt: Ohr – einmal mit Aleph und einmal mit Ajin geschrieben. Jetzt schlüpft Gott bei der Menschwerdung Jesu in unsere Haut. Wenn man diesen Gedanken zum ersten Mal bewusst denkt, kann einem schwindelig werden.

Der Glanz des HERRN kommt in unser oft so glanzloses Leben. – Möge doch der Weihnachts-Engel auch zu einem jeden von uns kommen, um den Glanz des HERRN und Seine tröstende Botschaft mitzubringen!

Wenn wir nach der heiligen Messe nach Hause gehen, werden nicht alle eine vertraute Familie und fröhliches Kinderlachen vorfinden. Manche sind allein oder krank, andere tragen noch an einem schweren Schick­sals­schlag, einem schmerzhaften, plötzlichen Verlust erst vor wenigen Tagen, denken an die im Kriegsgebiet Zurückgelassenen, an gefallene Verwandte und Freunde... Weihnachten ist für sie wohl ohne Freude. Ihnen wünsche ich, dass der Weihnachts-Engel bei ihnen eintritt und Licht bringt!

Was mag er sagen? Vielleicht: „Schau doch auf die Krippe und begreife: Da ist einer gekommen, der in unseren ‚Schuhen‘ durch die Welt gegangen ist, der um den Verlust des Freundes geweint hat. ER steht dir zur Seite, ER steht an der Seite aller Einsamen, Traurigen, Leidenden. Das erkennt man schon jetzt an den elenden Umständen Seiner Geburt. Ihr seid nicht allein oder verloren. Kein Geringerer als Gott nimmt Anteil an euch, an eurer Einsamkeit, an eurem Schmerz. Darum seid getröstet!“

Viele suchen an Weihnachten Harmonie. Manche Spannung wird überdeckt, mancher Konflikt oder Ärger in der Familie, in der Verwandtschaft, unter Nachbarn ... Kaum aber ist Weihnachten vorbei, bricht womöglich alles wieder auf. Auch da wünsche ich, dass der Weihnachts-Engel Licht hineinbringt.

Was mag er sagen? Vielleicht fragt er: „Warum haltet ihr fest an eurem harten Herzen? Schaut auf die Krippe, das Kind, Maria und Josef, die staunenden Hirten. Lasst diese Szene auf euch wirken, und lasst davon die harten Schalen um euer Herz aufbrechen. Werdet weich und versöhnlich. Begreift, dass ihr trotz aller Meinungsverschiedenheit nicht Feinde sein und euch nicht bekämpfen müsst. Ihr könnt versuchen, ein­an­der zu verstehen, miteinander auszukommen, statt immer noch eins nach­zu­legen und den Konflikt anzuheizen. Wenn ihr auf Versöhnung bedacht handelt; ja, dann geht von der Krippe ein wenig mehr ‚Friede auf Erden‘ aus.“

In gut einer Woche sind Ferien und Urlaub vorbei – für manche schon früher. Die Arbeit holt uns wieder ein. Viele empfinden ihre Arbeit als schwere Last und stöhnen darüber. Andere haben keine Arbeit und fühlen sich „beiseitegeschoben, überflüssig“. Auch ihnen wünsche ich, dass der Weihnachts-Engel Sie besucht und Licht mitbringt. Ihnen mag er das sagen, was der Engel-Chor singt: „‚Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden den Menschen!‘ Seht die kleinen Dinge, die getan werden müssen, seht die Arbeit neu: nicht bloß „Maloche“ ohne Sinn und Ziel, bloßer Broterwerb, notwendiges Übel.“

Wer zur Ehre Gottes arbeitet, sieht in ihr etwas, worin er Gottes Willen erfüllt. Egal wie alltäglich und mühsam sie ist. – Hat nicht Jesus, Gottes Sohn, selber lange Jahre als Zimmermann gearbeitet? ‚Auf dem Bau‘, würden wir heute sagen. ER war Arbeiter. Jede Arbeit, auch die einfachste oder härteste, bekommt dadurch Würde. Dienen wir mit unserer Arbeit nicht anderen Menschen? Andere arbeiten für uns, wir arbeiten für andere. Unser gesamtes Arbeits­leben ist ein Geflecht des „Füreinander“! Das einmal zu bedenken und sich ernsthaft bewusst zu machen, bringt einen neuen Glanz in die oft glanzlose Arbeit. Und das Miteinander und Füreinander ist ein Stück „Friede auf Erden“.

Wir, ein jeder von uns, darf sich von der Botschaft der Engel angesprochen fühlen; ein jeder ist eingeladen, Gottes Freudenbotschaft in die Welt zu tragen, ins konkrete Umfeld und so Jesus ein konkretes Geschenk zu bringen. Amen.